

# Das Thuner Waisenhaus

Autor(en): **E.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

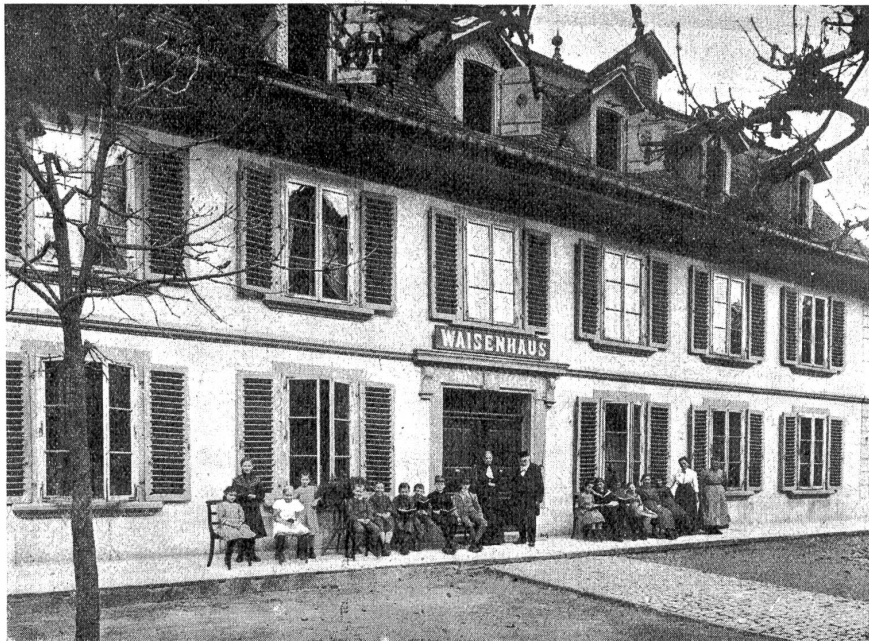
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Thuner Waisenhaus.

Ende September letzten Jahres ist durch Beschluß einer Einwohnergemeinde-Versammlung die bürgerliche Waisen-



(Phot. Megle, Thun.)

hausbesitzung in Bälliz an die Stadt Thun übergegangen, womit das Interesse an der Geschichte der Waisenpflege in der alten Kyburgstadt wohl in weitesten Kreisen gewedt worden ist. Sie ist ein Kulturmoment von großer bürgerlicher und pädagogischer Bedeutung und gewiß eines kurzen Rückblickes würdig.

Die ersten Nachrichten über eine anstaltliche Organisation der Armen-erziehung fallen in die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts. Sie bekunden ein erhöhtes Interesse für die verlassene Jugend, eine Frucht des Impulses, den der menschenfreundliche Sachse A. S. Franke durch seine Halle'sche Schöpfung gegeben. Das uralte Verpflegungsgut der wegen Auslaß Verstorbenen wurde nach Erlöschen der schredlichen Krankheit den Waisen zugewendet, und auf der Grundlage dieses Stammvermögens hat Thun sein Waisenhaus im gleichen Zeitalter erstellt, wie manch andere Schweizerstadt. In der Geschichte des unserigen sind drei Hauptperioden zu unterscheiden:

1. Das Waisenhaus an der Bernstrasse. Die vorerwähnte Umwandlung erfolgte nach reichlichen Gaben von Privaten, Zünften und von der Regierung unter Abbruch der haufälligen Siedenanstalt und Errichtung eines stattlichen Waisenhauses, das am 12. Juli 1771 mit 12 Knaben eröffnet wurde. Sein Hauptaugenmerk wandte der Rat der Waisenschule zu. Er gewann tüchtige Lehrer. Die Waisenhauschule war im Vergleich zu den damaligen Stadtschulen so vorzüglich und erwarb dem Waisenhaus die Achtung der Bürgerschaft so sehr, daß ihm Kinder aus etlichen ihrer ersten Familien als Kostgänger anvertraut wurden. Insbesondere hob die langezeit treffliche Wirksamkeit des Informators Gottlob Böche aus Sachsen das Waisenhaus zu ungeahnter Höhe.

Hatte die Behörde mit diesem Pensionatsbetrieb selber den zerstörenden Wurm in das Institut gesetzt, so geriet dies noch mehr durch Böches spätere Immoralität in innere Fäulnis. Drei Wochen nach dem Falle Berns, am 27. März 1798, ward unter dem Schutze fremder Bajonette auf dem Rathausplatz zu Thun eine neue „Municipalität“ gewählt, schon am Tage darauf das Waisenhaus von fran-

zösischen Husaren besetzt und sein letzter Lehrer, Wigand, am folgenden Morgen entlassen.

2. Das Waisenhaus am Rathausplatz. Die Waisenpflege, die in diesem fragwürdigen Knabenheim dann erst im Jahre 1808 wieder aufgenommen wurde, bildet kein Ruhmesblatt. Die Anstalt wurde in dem inzwischen zu einem Schulhaus umgewandelten vormaligen Spital gegenüber dem Rathaus untergebracht, und das in den zu Schulzimmern unbrauchbaren, sonnenlosen und feuchten Hofstuben. Dem kleinen Häufchen von reglementarisch 6 Knaben fiel statt des erzieherischen Einflusses gebildeter Männer der Umgang mit dem Schulabwart von damaliger Qualität (1811-13 ein gewesener Wegknecht und Bintenwirt) zu und die kurze, aber charakteristische Strafvorschrift kannte als Zuchtmittel nur Arrest, Rutenhiebe und Karzerhaft bei Wasser und Brot. Anfangs der 20er Jahre trat dann an Stelle der zucht-polizeilichen wieder eine pädagogische Leitung an das Erziehungshaus.

3. Das Waisenhaus im Bälliz. Eine Wendung zum Bessern brachte dann der gelegentliche Ankauf und zweckmäßige Umbau der Seidenfabrik Nägeli zu einem eigenen Waisenheim im Jahre 1837. Nach raschem Wechsel der Waisenväter trat die Anstalt 1846 wieder in einen Zeitraum von 18 Jahren, der allerlei Mißverhältnisse brachte. In das Waisenhaus wurde ein Militärbureau und die Sattlerwerkstatt der gegenüberliegenden alten Kaserne verlegt und wo das still umfriedete Heim der Waisen sein sollte, ertönte das Säbelgeklirr der Offiziere, und zumal der damalige Anstaltsvorsteher sich mehr der Soldatenturnerei widmen mußte, tat fürwahr dieser Wirtschaft eine gründliche Reorganisation not.

Am 15. November 1864 beriefen nun die Behörden ein jugendliches Elternpaar an die Anstalt, womit die Waisenpflege und die Waisenhausverwaltung fortab die wünschbarsten Verhältnisse und Ergebnisse zeitigte. Herr G. Russi, früherer Lehrer am Fröhlich'schen Seminar in Bern, erfüllte seine Pflicht derart, daß auch die Bevölkerung die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer guten Erziehung armer Schulkinder mehr und mehr einsah. Zu den Knaben wurden dann auch die vorher auf dem Lande verkostgelden Mädchen gestellt. Im Jahre 1900 wurde den berufenen Waiselktern in Anerkennung ihres erzieherischen Geschickes das Bürgerrecht geschenkt und nach 50jähriger treuer Waisenpflege wurde Herr Russi dieses Frühjahr (1915) in das Ehrenbürgerrecht erhoben, welche Auszeichnung ebenfalls seiner im Waisenamt pflichtgetreu mithelfenden Tochter zuteil wurde. In seinem hohen Alter ist nun Herr Russi in den wohlverdienten Ruhestand getreten und im Thuner Waisenhaus schalten und walten schon seit einigen Monaten andere Waiselktern, das Ehepaar Brönimann-Minder.

Ausicht: Einen großen, epochemachenden Fortschritt erlebt nun die bürgerliche Waisenpflege Thuns durch den beschlossenen Bau eines neuen Waisenhauses in der den Bergen zuschauenden Schloßmatte zwischen der Länggasse und Pestalozzistrasse, das auf das Jahr 1917 wird bezogen werden können. Im luftfreien Außenquartier wird nun den Waisen eine Heimstätte gebaut, die ihnen alle wohllichen und erzieherischen Vorteile bieten wird und die der Zahl der schönen Bauten des Orts einen schönen Zuwachs bringt zur Ehre des edlen und wohlthätigen Bürgerfinns in der Stadt Thun.

E. F. B.